



Mehr-/Minder mengenabrechnung - alles richtig gemacht und dennoch nicht zufrieden!

Im Mai 2009 haben die Verbände BDEW und VKU den gemeinsamen Leitfaden zur Be- und Abrechnung von Mehr-/Minder mengen Gas veröffentlicht. Nach GABi-Gas, dem Grundmodell der Ausgleichs- und Bilanzierungsregeln im Gasbereich, komplettiert dieser Leitfaden die Vorgaben an die Marktpartner der Sparte Gas. Die Marktpartner stehen nun vor der Herausforderung, diesen Leitfaden umzusetzen. In der Praxis zeigt sich trotz korrekter Durchführung zunehmender Unmut über die Mehr-/Minder mengenabrechnung (MMMA). Betroffen von der MMMA sind nicht nur Transportkunde und Verteilnetzbetreiber, sondern auch Bilanzkreisnetzbetreiber und Vorlieferanten, sowie perspektivisch der Letztverbraucher. Es stellt sich Frage, was geändert werden muss, um das wirtschaftliche Optimum für alle zu erreichen.

Wie entstehen Mehr-/Minder mengen

Zu unterscheiden sind zwei Arten von Mehr-/Minder mengen: Mehr-/Minder mengen im Segment der Standardlastprofilkunden (SLP-Kunden) und im Segment der Kunden, die mit einer registrierenden Leistungsmessung (RLM-Kunden) ausgestattet sind. Die Ursache ist im Kern die gleiche, da MMMA in allen Kundengruppen aufgrund der Abweichung zwischen Prognose und Ist-Werten entstehen.

Unter einer MMMA bei SLP-Kunden versteht man die Differenz zwischen dem angenommenen (Prognose) und dem tatsächlichen Verbrauch (Ablesung) eines Letztverbrauchers. Für jeden Standardlastprofilkunden wird ein Kundenwert berechnet, der die Basis für die Allokation darstellt. In die Berechnung des Kundenwertes fließt ein Prognoseverbrauchswert ein. Dieser ist in der Regel der Verbrauchswert der letzten Ableseperiode oder ein vom Transportkunden angemeldeter Wert. Der Kundenwert wird mittels einem Standardlastprofil temperaturgewichtet und spiegelt so für einen bestimmten Tag den Verbrauch des Kunden wieder. Hier ist bereits zu erkennen, dass diese Vorgehensweise hinreichend genau oder ungenau ist. Abweichungen sind nicht zu vermeiden, da, um nur zwei Gründe zu nennen, das Verbrauchsverhalten niemals identisch zur Vorperiode ist und der Temperatureinfluss zusätzlich den Gasbedarf beeinflusst.

Grundsätzlich wird bei der Mehr-/Minder mengenermittlung ein allokiertes Wert einem abgelesenen Wert gegenübergestellt. Im Rahmen der neuen GABi Gas-Regelungen, die eine einheitliche MMMA vorschreibt, stellen die Marktteilnehmer zunehmend fest, dass es Abweichungen von bis zu 30% zwischen dem physikalischen und dem meist nach synthetischen Verfahren allokierten/prognostizierten Verbräuchen gibt. Das Problem ist nun gar nicht neu, sondern es besteht schon seit Verteilnetze mit Formelprofilen bewertet werden. Da in der Vergangenheit Mehr-/Minder mengen praktisch nicht abgerechnet wurden, gab es bisher keine Grundlage der Mehr-/Minder mengenpreise bilden. Letztendlich führt dies zur nachträglichen Reduzierung des Deckungsbeitrages. Dieses Risiko ist bei der Preiskalkulation falsch eingeschätzt oder gar nicht beachtet worden.

Mehr-/Minder mengen belasten Transportkunden

Aktuell ist ein Unmut unter den Transportkunden zu vernehmen und die MMMA wird in Frage gestellt. Hierbei steht jedoch weniger das Abrechnungsprozedere im Mittelpunkt, sondern vielmehr die anzurechnenden Mengen. Im Fokus stehen dabei die Mehr-/Minder mengen, die der Verteilnetzbetreiber für die SLP-Kunden berechnet; die RLM-Mengen stehen nicht zur Diskussion.

Vielen Transportkunden erscheint die ermittelte Menge als zu hoch. Das bedeutet, dass der Transportkunde viel mehr Energie auf Basis der Bilanzierung (allokiert wie nominiert) beschafft hat, als er beim Letztverbraucher absetzen

MMMA bei
Standardlastprofilkunden

Bis zu 30% Abweichungen
zwischen Prognose und tatsäch-
lichem Verbrauch

Fachartikel

konnte. Weiter erhalten ein Großteil der Transportkunden für ihre gelieferten Mehrmengen im Verhältnis zum Beschaffungspreis eine wesentlich geringere Gutschrift. Ein Grund hierfür sind die gefallenen Rohstoffpreise für Gas in den vergangenen Monaten, die über Spotmarktnotierungen an verschiedenen Handelsplätzen die Grundlage der Mehr-/Mindermengenpreise bilden. Letztendlich führt dies zur nachträglichen Reduzierung des Deckungsbeitrages. Dieses Risiko ist bei der Preiskalkulation falsch eingeschätzt oder gar nicht beachtet worden.

Die Vermutung liegt nahe, dass die MMMA von vielen Transportkunden in dieser Form als Risikozuschlag nicht in die Preiskalkulation eingeflossen ist, weil in der Vergangenheit die Mehr-/Mindermengen praktisch gar nicht abgerechnet wurden. Nach Einführung von GABI-Gas ist jedoch der Bilanzkreisnetzbetreiber derjenige, welcher Interesse an einer vollständigen MMMA hat. Andernfalls würde dies zu Lasten des Saldos seines Umlagekontos führen, welches er vor der Bundesnetzagentur zu rechtfertigen hätte. Folglich kann der Verteilnetzbetreiber gar nicht anders, als die MMMA durchzuführen.

Kritik am Abrechnungsprozedere

Ursachenforschung und Anpassung der SLP

Die Ursache für die zuvor angesprochenen allokierten Mehrmengen kann verschiedene Ursachen haben. Ziel der Allokation ist es mit synthetischen Standardlastprofilen den physikalischen Gasfluss abzubilden. Dies stellt sich in der Praxis jedoch als äußerst schwierig dar und die Differenzen liegen zwischen einigen wenigen Prozentpunkten bis zu Werten im zweistelligen Bereich. Selbst der Monatssaldo, als Basis für die MMMA, ist teilweise noch in den zuvor genannten Bereichen.

Die Ursachen für die Abweichungen sind vor allen Dingen in den ausgewählten Profilen und auch in der Qualität der verwendeten Daten zu finden. Zunächst einmal sind die richtigen Profile für das Verteilnetz auszuwählen. Hierfür stehen verschiedenen Modelle zur Verfügung. Das Prinzip der Sigmoidfunktion hat sich für die Gaswirtschaft bewährt und spiegelt in der Theorie das Abnahmeverhalten eines Letztverbrauchers hinreichend gut wieder. Die einzelnen Parameter sind verteilnetzindividuell anzupassen, was oftmals nicht getan wird. Für jeden Letztverbraucher ist ein Kundenwert auf Basis einer Verbrauchsprognose oder eines Letztjahresverbrauchs zu ermitteln. Dieser Kundenwert sollte einen höchstmöglichen Aktualitätsgrad besitzen und alle notwendigen Informationen zur Verbrauchsstelle, wie z. B. sich ändernde Anzahl der Letztverbraucher hinter einem Zählpunkt u. ä., sollten berücksichtigt werden.

Ursachen für Abweichungen

Dies gilt besonders für den Bereich der Haushaltskunden, da diese den überwiegenden Anteil am Gasabsatz in einem Verteilnetz haben. Große Abweichungen zwischen synthetischer Allokation und physikalischem Gasfluss sind oftmals dadurch zu erklären, dass in dieser Kundengruppe unplausible Daten vorzufinden sind. Untersuchungen haben gezeigt, dass eine Zuordnung von einer Menge Gewerbe-SLP zu Gewerbekunden hinreichend genau und ungenau sein kann. Hierbei ist weniger der Unternehmenszweck zu beachten, sondern vielmehr sollte das tatsächliche Verbrauchsverhalten ausschlaggebend dafür sein, wonach ein SLP zugeordnet werden sollte. So kann z. B. eine Bäckerei den Gasbedarf einer klassischen Bäckerei aufweisen oder auch die eines Groß-/und Einzelhandels. Wie auch ein Autoverkäufer ggf. nur Wärmebedarf hat, aber ein anderer Betrieb des KFZ-Gewerbes durchaus Prozesswärme benötigt.

Einflussfaktor Lastprofil

Als weiterer wichtiger Beeinflussungsfaktor sind die Wetterdaten zu überprüfen. Es ist zwingend notwendig, dass eine Wetterstation ausgewählt wird, die räumlich nahe zu den Letztverbrauchern ist, damit sichergestellt wird, dass das Standardlastprofil mit Temperaturen gewichtet wird, die auch tatsächlich am Ort des Verbrauchs vorherrschen. Um weitere Temperaturfehler zu vermeiden

Einflussfaktor Wetterdaten

Autor:

Dipl.-Kfm. Christoph Aretz, BET GmbH
Telefon +49 241 47062-419, E-Mail: christoph.aretz@bet-aachen.de

Fachartikel

muss die Temperatur zusätzlich mittels der geometrischen Reihe geglättet werden. Zum anderen sollte die Windausprägung korrekt ausgewählt werden, da Wind einen großen Einfluss auf die Temperatur hat. Die unterschiedliche Windausprägung spiegelt sich in abweichenden Sigmoidkoeffizienten wieder.

Individuelle Standardlastprofile als hinreichende Lösung

Ziel des Ausspeisenezbetreibers muss sein, dass die Summe der ausgerollten Standardlastprofile und gemessenen Verbrauchslastgänge – ggf. unter Berücksichtigung dezentraler Speicher – dem Saldo der Übergabemessungen im Ausspeisenez entspricht. Untersuchungen haben gezeigt, dass es hierfür notwendig sein kann, individuelle Standardlastprofile zu entwickeln. Die Schwierigkeit hierbei besteht darin, dass der Betrachtungszeitraum zu kurz ist und Vergleichszeiträume fehlen. Die Datengrundlage ist meist nicht ausreichend und individuellen Standardlastprofilen fehlt somit die statistische Grundlage.

Individuelle Standardlastprofile entwickeln

Analytische Bilanzierung zur Darstellung des physikalischen Gasflusses

Das angewendete Verfahren - synthetische oder analytische Bilanzierung - kann nicht dazu beitragen Mehr-/Minderungen zu vermeiden, aber es kann die Differenz zwischen Allokation und Physik reduzieren. Die für einen Transportkunden über alle Zählpunkte aggregierte MMMA wird dadurch genauer. So ist es möglich, dass aufgrund eines nur hinreichend genauen Rechenalgorithmus systematisch zu viel oder zu wenig allokiert wird. Der Wechsel des Allokationsverfahrens setzt jedoch eine weitgehende Prozesssicherheit in der täglichen Datenverarbeitung voraus. Zudem existiert ein monatlicher Zwei-Tages-Versatz zwischen Ist- und Allokationswerten, der zu Abweichungen in der MMMA führt.

Auswahl Allokationsverfahren

Minimierung von Mehr-/Minderungen

Ziel ist es, die theoretische Welt der physikalischen Welt anzupassen, um die Transportkunden mit einer möglichst geringen MMMA zu konfrontieren. Es ist notwendig, die oben beschriebenen Stellschrauben zu identifizieren und anzupassen.

Ein von BET entwickeltes Verfahren stellt die vorhandenen Allokationsdaten mit den simulierten Werten gegenüber. Hieraus werden Empfehlungen zur Verbesserung der Allokationsergebnisse abgeleitet, so dass die MMMA und das damit verbundene wirtschaftliche Risiko für alle Transportkunden minimiert werden kann.

BET-Verfahren verbessert Allokationsergebnisse

BET-Ansprechpartner: Dipl.-Kfm. Christoph Aretz
christoph.aretz@bet-aachen.de
Tel.: 0241 / 47 062 419



Dipl.-Kfm. Christoph Aretz
seit 2008 Berater der BET

Beratungsschwerpunkte:
Netzzugang, Gasverteilnetze,
Energielieferverträge, Regel-
energie und Geschäftsprozesse
beim Verteilnetzbetreiber.

IMPRESSUM

Verantwortlicher Herausgeber: BET Büro für Energiewirtschaft und technische Planung GmbH | Geschäftsführer: Dr. -Ing Wolfgang Zander und Dr. -Ing Michael Ritzau
Alfonsstraße 44 | 52070 Aachen | Telefon +49 (241) 47062-0 | Telefax: +49 (241) 47062-600 | www.bet-aachen.de | E-Mail: info@bet-aachen.de
USt-ID Nr. DE 161524830 | Reg. -Ger. Aachen | HRB 5731 | Redaktion: Dipl.-Ing. Simone Lehmann | Tel.: +49 (0) 241.47062-0 | E-Mail: simone.lehmann@bet-aachen.de
Dieser Newsletter ist kostenfrei und richtet sich an BET-Kunden sowie interessierte Unternehmen. Abonnementwünsche sind bitte an die Redaktion zu richten.